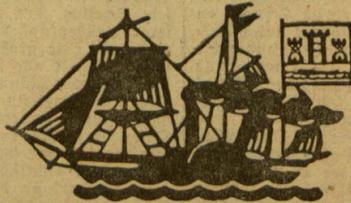


# Memeler Dampfboot

Tageszeitung für den Stadt- und Landkreis

Memel und das Gebiet nördlich der Memel



Erscheint täglich um 14 Uhr außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Bei Stadtbezug 2,10 RM einchl. 25 Rpt Trägerlohn; bei Postbezug 1,85 RM einchl. 18 Rpt Postgebühren zuzügl. 36 Rpt Postbestellgeld. Nichtlieferung durch höhere Gewalt, Maschinenschaden usw. berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25 des Monats für den folgenden Monat direkt beim Verlag eingereicht werden. Für unbesandt eingelaufene Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Durchschnittlicher Schriftleitung: 12-13 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Fernsprech-Sammel-Nr. 4544; nach 18 Uhr: Verlagsleitung 4544. Schriftleitung 4545. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile 18 Rpt mit Ausnahme von Familien- u. priv. Gelegenheits-Anz., die mit 9 Rpt für die mm-Spaltz. berechnet werden. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme bis 18 Uhr des Tages v o r Erscheinen. Am Erscheinungstage selbst können Anzeigen nicht mehr angenommen werden. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit / Einzelnummer 10 Rpt.

Nummer 150

Dienstag, den 30. Juni 1942

94. Jahrgang

## Mit Marsa Matruk fiel die dritte Verteidigungslinie Kommels glänzender Sieg ist die „schwerste Niederlage der Briten während des ganzen Krieges“ — England bereitet sich auf einen Schock vor

**Drahtbericht**  
unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 30. Juni. Ein neuer glänzender Sieg ist von Generalfeldmarschall Rommel und den deutschen und italienischen Verbündeten errungen: Marsa Matruk ist erobert. Unter schwersten Verlusten haben sich die Engländer, scharf verfolgt, weiter nach dem Osten zurückziehen müssen. Damit ist die dritte Verteidigungslinie der Briten im nordafrikanischen Kampfraum zerfallen.

**Größten Teil der Panzerwaffe verloren**

„Was nun?“ fragt entsetzt der „Evening Standard“ in einer Betrachtung der Kriegslage. „Rommel verkehrt“, so sagt das Blatt weiter, „nicht nur Siege zu erringen, sondern auch auszunutzen.“ Das kann man wohl sagen; denn seine Erfolge hat Rommel nicht auf sich beruhen lassen. Er ist stets mit Wucht nachgestoßen. Er hat den Engländern

### Im Sturm genommen

Aus dem Führer-Hauptquartier, 30. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika wurde in den gestrigen Vormittagsstunden die durch tiefe Verteidigungsanlagen und zahlreiche Minenfelder verstärkte Festung Marsa Matruk gegen zähen feindlichen Widerstand gestürmt. Über 6000 Briten wurden gefangen genommen, 36 Panzer abgeschossen und zahlreiche Batterien vernichtet. Umfangreiches Kriegsmaterial fiel in die Hand der deutschen und italienischen Truppen. Bei dem Sturm auf Marsa Matruk hat sich die deutsche 90. Leichte Division besonders ausgezeichnet.

keine Ruhe gegeben, und die Reste der 8. Armee, auf die der Arbeitsminister Wevin in seiner letzten Wochenrede so große Hoffnungen setzte — ohne auch nur anzudeuten, welche Gründe er dafür hätte — noch weiter zurückgeschlagen. Sie, wie überhaupt alle in Nordafrika stehenden englischen Streitkräfte, haben nach dem „Evening Standard“ den größten Teil der Panzerwaffe verloren. Jetzt beginnt erst der Feldzug in Nordafrika, heißt es dann weiter; „wieder liegt das Geschick des Handelns bei den Gegnern, ohne daß es den Engländern jemals gelungen sei, es ihnen zu entreißen.“

### Schluß mit dem Optimismus

Und die Londoner „Daily Mail“ schrieb am Montag, noch ehe die amtlichen Londoner Stellen den Fall Marsa Matruk zugegeben hatten, doch offenbar in Voraussicht dieser neuen britischen Niederlage, in ihrem Leitartikel, der Gegner habe geradezu „gefährliche militärische Erfolge“ zu verzeichnen. Niemand könne bisher sagen, wie das aussehe. Es habe keinen Zweck, sich zu verbesseln, daß die britischen Waffen in Nordafrika die „schwerste Niederlage des ganzen Krieges“ erlitten hätten, die mit allen optimistischen Ansichten aufträme, die weite Kreise Englands noch vor kurzem hegten.

### Verstärkungen, die nie eintreffen

Das ist eine für England mehr als trübe Bilanz, die mit den Ereignissen Schritt hält, während die Nachrichtenbüros und die Zeitungen in London sich noch immer mit allen möglichen Nebensarten trösten, als Marsa Matruks Schicksal bereits entschieden war. Im „News Chronicle“ konnte man lesen, daß für die dezimierten 8. Armee Verstärkungen unterwegs seien. Dieses Gerücht geht um schon seit Tagen und Wochen. Die gleichen Versprechungen wurden für die Truppen in Singapur, in Niederländisch-Indien und in Birma gemacht. Die Verstärkungen traten jedoch niemals in Erscheinung. Daß die sonst so geschwätigen militärischen Sachverständigen mit ihren Prophezeiungen nicht recht vom Fleck kommen, läßt den Schluß zu, wie wiederholt schon festgestellt wurde, daß die Engländer sich und es für sinnlos halten, Versprechungen an Verstärkungen zu reiben, wenn die Wirklichkeit doch anders ausfällt. So kommt der Londoner Rundfunk zu der Feststellung, „daß man auf immerwährende Vorbereitung sei.“ Die Engländer werden in der Tat auch gut daran tun, sich in dieser Weise vorzubereiten. Ob sie aber geneigt sein werden, sich der Erklärung anzuschließen, die, wie gemeldet, aus Anlaß der Rückkehr Churchills abgegeben wurde, daß das „gesamte Bild für den Sieg der Alliierten günstiger“ geworden sei, muß doch bezweifelt werden.

„Unangenehme Ueberraschungen“

„Neuter“ hat sich einen unfreiwilligen Schmerz geleistet. Das Nachrichtenbüro sprach in dem Augenblick, in dem Marsa Matruks Umzingelung bereits Tatsache war, von einigen „unangenehmen Ueberraschungen“, die für Rommel bevorstünden, sobald die Haupt-Panzerkräfte aufeinander stoßen würden? Inzwischen ist dieser Zusammenprall erfolgt. Von den Resten der 8. Armee ist dabei nicht viel übrig geblieben; die „unangenehmen Ueberraschungen“, so scheint uns, haben sich auf gegnerischer Seite eingestellt.

**Großbritannien „schämt sich“**

Die Londoner Korrespondenten schwedischer Zeitungen bestätigen es, daß die militärische Lage in London allgemein als die kritischste während des Churchill-Regimes bezeichnet wird. Die Katastrophe in Tobruk, so sagt man, könne ernster Folgen haben als der Fall von Singapur. Die Veränderung der Situation im östlichen Mittelmeer bedeute, daß Rommel jetzt Kampfwagen in einer Woche bekomme, während die Briten hierzu drei Monate brauchen, daß Rommel in drei Tagen ein neues Bombenflugzeug erhalte, gegenüber drei Wochen, die die Briten dafür benötigen. Auch Malta sei jetzt kein Aktium mehr, sondern nur noch ein Poien auf der Debesseite. Der Fall von Tobruk und der Rückzug nach Aggypten, sagt der „Observer“, habe dem englischen Volk einen schwereren Stoß verkehrt als Singapur. Großbritannien fühle sich beschämt in den Augen seiner Feinde, wie auch in den Augen seiner Bundesgenossen und der noch weniger übrigen Neutralen; es fühle sich jedoch nicht nur beschämt, sondern auch sehr erbittert. Alle Londoner Zeitungen versuchen im übrigen, irgendwelche Erklärung für die schwere britische Niederlage in Nordafrika zu finden und schieben die ganze Schuld auf die Führung der britischen Truppen, der Langsamkeit und völlige Unfähigkeit, die Panzerwaffe in der richtigen Weise einzusetzen, vorgeworfen wird. Während hier die Sündenböcke herhalten müssen, begann der „große Strateg“ Churchill, wie weiter aus London gemeldet wird, sofort nach seiner Rückkehr aus Washington, mit Konferenzen mit den militärischen Chefs, mit Regierungsmitgliedern und Politikern, die gewiß nicht sehr erfreulich gewesen sein werden.

General-Feldmarschall Erwin Rommel ist der jüngste in der Reihe der deutschen General-Feldmarschälle, die den Sieg erkämpften. Dieser deutsche Soldat hat der Welt einen deutschen Begriff vom deutschen Soldaten um gegeben. Er hat sich durch seine Wälfensiege in wenigen Monaten einen Namen gemacht, der die Zeiten überdauern wird. Die englischen Generale, seit Jahrzehnte erfahrene Männer der Wüste, wurden hier von einem Mann geschlagen, der solche Spezialkenntnisse nicht besaß, der aber dafür von einem ungeheuren Kampf- und Siegeswillen befeelt war. Angriff, das war stets seine Parole. Angriff — so hat er schon im Weltkrieg bedeutende Erfolge errungen und Angriff, das war der Gedanke, mit dem er in der Reichswehr die Seele seiner Soldaten immer wieder entzündete. Selten find die Männer, die heute die deutsche Wehrmacht führen, von einem Buch so gepackt worden, wie von den Weltkriegserlebnissen,

## Was General-Feldmarschall Rommel sagt Seine Erlebnisse und Erfahrungen im ersten Weltkrieg

die der damalige General der Panzertruppe Erwin Rommel unter dem charakteristischen Titel „Infanterie greift an“ im Ludwig Bogenreiter Verlag, Potsdam, herausgab. Hier wurde nicht nur das Kriegserlebnis pafend geschildert, sondern hier wurde aus dem Erlebnis auch die Erfahrung gezogen, und diese Erfahrung ist gerade auch heute von ganz besonderer Bedeutung. Kurz, knapp und klar schildert Rommel Erlebnis und Erfahrung:

„Die unmittelbar nach den Befehlen gemachten Aufzeichnungen sollen der mehrbrennen deutschen Jugend zeigen, mit welcher grenzenloser Hingabe und Tapferkeit der deutsche Soldat und insbesondere der Infanterist in dem 4-jährigen Krieg für sein Deutschland gekämpft hat. Sie sollen zeigen, zu welcher ungeheuren Leistungen vor dem Feind — trotz Unterlegenheit an Kampfmitteln und Zahl — die deutsche Infanterie befähigt und

## „Vertrauen zum Churchill-Krieg verloren!“ „Elende, schmutzige Machenschaften“ gegen den Totengräber des Empire

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 30. Juni. Winston Churchill bereitet sich vor, seine Kampfsrede vor dem Unterhaus zu halten. So ganz einfach scheint es für ihn doch nicht zu sein, über die Hürde aller Schwierigkeiten hinwegzukommen, die er sich selbst mit seiner negativen Kriegspolitik aufgerichtet hat. Darauf deutet eine Rede des parlamentarischen Sekretärs des Ersten Lords der Admiralität, Lord Winster, hin, der dem Ministerpräsidenten gegenüber sehr deutlich geworden ist. Winster erklärte: „Das Land hegt nicht den Wunsch, Churchill als Premierminister zu verlieren, doch ist es müßig, zu leugnen, daß es das Vertrauen in seinen Krieg verloren hat und gerne möchte, daß er sein Amt als Verteidigungsminister aufgibt. Wir wünschen eine Regierung, die uns einige Siege präsentiert, nicht dauernde Entschuldigungen für eine Reihe von Niederlagen. Das Parlament gibt sich eitel Mühe, wenn es die Vertrauensfrage erörtert; denn was die Deffenlichkeit betrifft, so ist ihr Vertrauen nach Singapur geschwunden.“ In ähnlicher Weise hat sich das Organ der Labour Party, „Daily Herald“, geäußert, der gegen die Doppelstellung Churchills als Ministerpräsident und Verteidigungsminister Front macht. „Die Sinnlosigkeit dieser doppelten Würde, so schreibt das Blatt, trat in den letzten Wochen besonders deutlich hervor. In dem Augenblick, da der Zug in Libyen kri-

tiefe Formen annahm, hielt sich Churchill in Washington auf, wo ihn politische Aufgaben vollends in Anspruch nahmen.“

**Churchill soll das Verteidigungsministerium abgeben**

Beide Stimmen wiegen schwerer als der Värm der Opposition gegen ihn; denn hier wird erneut ein sehr alter Streitgegenstand hervorgeholt. Es ist längst kein Geheimnis, daß man auch in der Gesellschaft Churchills eine Fortsetzung des Verteidigungsministeriums von der Person des Ministerpräsidenten als wünschenswert hält. Es kann also passieren, daß es zu neuen scharfen Vorwürfen in dieser Richtung kommt. Damit würde der Ernst der Lage, in der sich Churchill befindet, eine kräftige Untermauerung erhalten. Der Arbeitsminister Wevin hat jedoch in öffentlicher Sitzung geschworen, treu zur Fahne Churchills zu stehen und zwar „bis zum Ende“. Wevin stellte in seiner Rede in Liverpool fest, daß die Briten einen Rückschlag erlitten hätten, um dann fortzufahren: „Der Kampf ist noch nicht zu Ende, wir sind noch nicht besiegt. Man kann keine Schlachten gewinnen, in denen man nachgerichten und Einzelheiten fragt und Untersuchungen



Der Eroberer von Tobruk und Marsa Matruk  
General-Feldmarschall Rommel bei einer Besprechung mit italienischen Generalen an der Tobruk-Front. (PK-Aufnahme: Kriegsber, Moosmüller, HH, Z.)

wie überlegen auch die untere deutsche Führung der unserer Gegner war. Der deutsche Musketier hatte nach dem ersten Kugelwechsel das Gefühl starker Überlegenheit gegenüber dem französischen Infanteristen. Den Kampf Mann gegen Mann gewinnt bei gleichwertigen Gegnern, wer eine Patrone mehr im Lauf hat. Nach dem Sturm stellt man sich rasch zur Abwehr um, diesmal unter Ausnutzung der vorhandenen Stellungen. Die äußerst schwierige Lage bei dem Kampf im Ort mit stark überlegenem Feind wurde dadurch gemildert, daß am Brennpunkt der Verteidigung der letzte Mann eingesetzt wurde und Kräfte von anderen weniger gefährdeten Stellen während des Kampfes herangezogen wurden. Der Führer muß in solchen Lagen sehr beweglich sein. Bei dem schwierigen Angriff im Wald am steilen Gang aufwärts wurde der oberhalb der Stellung befindliche Feind über den Schwerpunkt des Angriffs durch lebhaftes Feuer, Durra-Rufen und Handgranatenwerfen getauscht und zu falschem Einschlag seiner Reserven veranlaßt. Der Stoß gegen Flanke und Rücken führte alsdann rasch zum Erfolg. Auf die gleiche Weise wurden nacheinander fünf derartige Stellungen, deren Besatzung zum Schluß etwa zwei Kompanien stark war, genommen. Die Angriffe erfolgten so rasch hintereinander, daß dem Feind keine Zeit zum Umgruppieren seiner Kräfte blieb. Trotz der Überlegenheit des Feindes an Zahl und Bewaffnung gelang es der Abteilung Rommel durch Ausnutzen kleinster Geländefalten, den Höhenfamm einen Kilometer hinter der feindlichen Front zu gewinnen und gegen feindliche Gegenangriffe zu behaupten. Dadurch wurde der Feind gezwungen, seine Stellungen nachts zu räumen. Nach gelungenem Angriff grub sich die Abteilung Rommel rasch igelförmig ein. Ohne eingegraben zu sein, hätte sie bei den feindlichen Feuerüberfällen und dem Gegenangriff starke Verluste erlitten. Scharfe Beobachtung des Feindgeländes brachte in der Nacht und in den ersten Morgenstunden vorzügliche Ergebnisse. Die vordersten feindlichen Anlagen und das Verhalten ihrer Besatzung waren genau erkannt. Spähtrupps wurden unerwartet nicht entandt, um den Feind nicht zu beunruhigen und auf Angriffsvorbereitungen aufmerksam zu machen. Der Feind selbst hat jedoch den groben Fehler begangen, das Gelände vor seiner Stellung nicht zu überwaehen, ja sich sogar recht unflugs-mäßig zu benehmen (stehende Posten, Besatzung außerhalb der Deckungen). So traf ihn unerwartet einfallig einsehender Angriff wie ein Keulen-schlag.

Die feindliche Führung war wenig beweglich, sie beschränkte sich nur auf Abwehr und wagte keinen entschlossenen Gegenangriff, obwohl zahlreiche Reserven und eine starke Artillerie vorhanden waren und das Gelände im Norden ebenfalls wie im

(Schluß auf der nächsten Seite)

Süden recht günstig für einen Gegenangriff gewesen wäre.  
Der Angriffsplan entstand auf Grund persönlicher Erkundung in früherer Morgenstunde. Nur mit einer Truppe, die an härteste Gefechtsdisziplin gewöhnt war, konnte ich es wagen, mich bei Tag durch die feindlichen Gefechtsposten durchzusetzen.

Während die erschöpfte Truppe ruhte, waren die Offiziere unermüdet tätig, um Genues über den Feind und das Gelände festzustellen.

Das gut vorbereitete Fernsprechnetz ermöglichte eine kräftige Leitung des Angriffsgeschehens.

## Erfolge vor Sewastopol

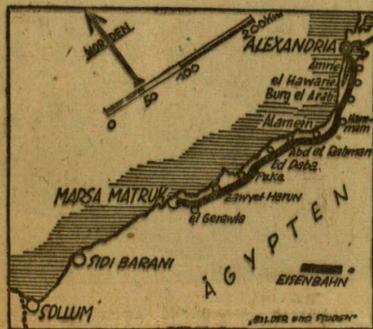
Bisher 15 667 Gefangene eingebracht — 14 Transportzüge der Sowjets im Gebiet des oberen Don durch Bomben vernichtet — Tanker und Frachter von Kaja von deutschem Unterseeboot versenkt

Aus dem Führer-Hauptquartier, 29. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Festungsgebiet von Sewastopol erzwangen deutsche und rumänische Truppen, durch starke Luftstreitkräfte unterstützt, in frühem Angriff den Uebergang über das tief eingeschnittene Icheronajal-Tal und brachen in stark ausgebauten Stellungen der beherrschenden Sapun-Höhe ein. In den bisherigen Kämpfen um die Festung wurden in der Zeit vom 7. bis 28. Juni 15 667 Gefangene eingebracht, 221 Geschütze, 462 Granatwerfer erbeutet oder vernichtet, 2579 Bunker genommen und 112 644 Minen ausgebaut.

Südwärts des Dones wurden bei der Abwehr mehrerer östlicher Panzerverstöße 15 feindliche Panzerkampfwagen abgegriffen. Bei nächtlichen Luftangriffen auf wichtige Nachschubbahnhöfe der Sowjets im Gebiet des oberen Don wurden 14 Transportzüge durch Bomben vernichtet.

Im mittleren Frontabschnitt verlor der Feind bei erfolgreichen eigenen Stoßtruppunternehmungen 392 Gefangene und 900 Tote; eine Flakbatterie sowie 216 Bunker und Unterstände wurden zerstört. Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, war es der 2. sowjetischen Stotarmee sowie Teilen



der 52. und 59. sowjetischen Armee im Februar dieses Jahres gelangen, über den gefrorenen Wolchow nördlich des Iken-Sees vorstößend, eine tiefe Einbruchung in die deutsche Abwehrfront zu erzielen.

Unter Führung des Generals der Kavallerie Ebdemann haben Truppen des Heeres und der Waffen-SS, dabei auch spanische, niederländische und flämische Freiwilligen-Verbände, hervorragend unterstützt durch die Luftstreitkräfte des Generalobersten Keller, nach monatelangen erbitterten Kämpfen unter schwierigsten Wetter- und Geländebedingungen diese feindlichen Armeen zunächst von ihren rückwärtigen Verbindungen abgetrennt, dann immer mehr zusammengebrängt und endgültig vernichtet. Damit ist die großangelegte Durchbruchsoffensive des Feindes über den Wolchow mit dem Ziel der Entsetzung Leningrads gescheitert und zu einer schweren Niederlage des Gegners geworden. Die größte Last dieser harten Kämpfe haben Infanterie und Pioniere getragen. Der Feind verlor nach den bisherigen Feststellungen 32 759 Gefangene, 649 Geschütze, 171 Panzerkampfwagen, 2904 Maschinengewehre, Granatwerfer und Maschinengewehrpistolen, sowie zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial. Die blutigen Verluste des Feindes übersteigen die Gefangenenzahl um ein Vielfaches.

Schwere Artillerie des Heeres nahm Industriewerte von Leningrad und den Schiffsverleer in der Frontstädter Nacht unter wirksamem Feuer.

Im Gebiet von Murmann waren Kampfs- und Einmarschverbände Bahnanlagen und Lagerhallen in Brand; begleitende Träger schossen 12 feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

In Nord-Afrika wurden britische Kräfte im Raum südlich Marsa Matruh erneut geschlagen und zum weiteren Rückzug nach Osten gezwungen. Das stark besetzte Marsa Matruh wurde eingegeben, die Besatzung des Feindes fortgesetzt. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe führten wirksame Angriffe auf britische Verteidigungsstellungen und bombardierten feindliche Konvois auf dem Rückzug. Jagdfliegerverbände schützten den Kampfraum über der Panzerarmee und schossen ohne eigene Verluste zehn feindliche Flugzeuge ab. Im Nachschubdienst nach nordafrikanischen Häfen schossen Nordflakkommandos der deutschen Kriegsmarine am 27. Juni sechs britische Bomber ab.

Im Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot vor Kaja einen Tanker und einen Frachter mit zusammen 5000 BRT.

Auf Malta wurde in der letzten Nacht der Flugplatz Halfar bombardiert.

An der Südküste Englands waren in der letzten Nacht stärkere Kampffliegerkräfte zum Teil aus geringer Höhe eine große Zahl von Bomben schweren Kalibers und Tausende von Brandbomben auf kriegswichtige Anlagen.

## Zwei italienische Generale gefallen

Rom, 30. Juni. Zwei italienische Generale, nämlich der Kommandierende General eines italienischen Armeekorps, Ettore Baldassarri, und General Guilo Piacenza, fielen am Morgen des 26. Juni auf ägyptischem Gebiet.

# historischer Tag in der Geschichte des Ostens

Reichskommissar Gauleiter Erich Koch übernahm den Bereich Ukraine im Arbeitsbereich Osten der NSDAP.

Rowno, 30. Juni. Im „Deutschen Haus“ zu Rowno hat ein Mitgliederappell der NSDAP Rowno stattgefunden, in dessen Rahmen der Bereich Ukraine im Arbeitsbereich Osten der NSDAP gegründet wurde. Mit dem Reichskommissar Gauleiter Erich Koch waren die Begleitung des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete Alfred Rosenberg mit Hauptbefehlshaber Friedrich Schmidt an der Spitze — der Minister selbst konnte aus dienstlichen Gründen nicht anwesend sein — und viele führende Männer aus Partei, Wehrmacht und Polizei erschienen. Nach der Eröffnung des Appells durch den Gauamtsleiter Ost mit dem alten Kampfspruch „Siehst Du im Osten das Morgenrot...“ und dem Einmarsch der Fahnen des Gau Ostpreußen eröffnete Hauptbefehlshaber Schmidt den Appell mit einer kurzen Ansprache, in der er u. a. ausführte: Mit Erlaß vom 1. April hat der Führer die Errichtung der NSDAP in den besetzten Ostgebieten befohlen und mit deren Leitung den Reichsleiter und Reichsminister Alfred Rosenberg betraut. Für das Gebiet Ukraine wurde Reichskommissar und Gauleiter Erich Koch zum Arbeitsbereichsleiter der NSDAP bestellt. Er übernimmt damit eine besondere Verpflichtung; denn am Beginn aller Aufbaubarbeit und jeder Arbeit überhaupt steht die nationalsozialistische Weltanschauung. Der Osten ist die Bewährungsprobe des deutschen Charakters, verantwortlich in der nationalsozialistischen Weltanschauung. Dann hat Hauptbefehlshaber Schmidt Gauleiter Koch, den Arbeitsbereich Ukraine der NSDAP zu übernehmen.

Der Gauleiter begann seine Ausführungen mit der Feststellung, daß der 27. Juni 1942 ein historischer Tag in der Geschichte des Ostens sein werde, und hat Hauptbefehlshaber Schmidt, dem Führer und dem Reichsleiter Alfred Rosenberg zu sagen, daß wir Nationalsozialisten uns der historischen Aufgabe durchaus bewußt seien, die wir hier bei der Erschließung und Führung dieses Raumes zu erfüllen hätten. Wir Nationalsozialisten wüßten,

daß ohne die nationalsozialistische Idee dieser Auftrag nicht erfüllt werden könnte. Wir sind stolz darauf, die ersten zu sein, die nunmehr neben die siegreiche Fahne des deutschen Soldaten die Fahne der NSDAP pflanzen. Die NSDAP soll hier im Osten in der Ukraine für jeden deutschen Volksgenossen die Heimat sein, die ihm die Kraft gibt für sein Schaffen. Aus dem gewaltigen Blutopfer unserer Brüder und Väter erwächst daher für jeden einzelnen eine große Verantwortung. Hier draußen sind wir alle Repräsentanten des Großdeutschen Reiches, Männer und Frauen Adolf Hitlers. Dieses Bewußtsein verpflichtet nach innen und außen und fordert nicht zuletzt auch persönliche Opfer. Ermahnt in der deutschen Geschichte sind wir berufen, das Gesicht dieses Reiches neu zu gestalten. Wie glücklich muß daher jeder sein, der mitarbeiten darf an der Vollendung dieses Wertes. Abenteuer- und Glückstrierernaturen finden im Osten keinen Platz.

„Der Gau Ostpreußen hat“, so führte der Gauleiter weiter aus, „schon zu einer Zeit, als noch bei vielen eine weisse Orientierung politisch Trumpf war, klar und zielstrebig Dramapolitik geführt und gepredigt. Wir waren uns damals schon darüber klar, daß Europas und des Reiches Zukunft im Osten liegt: In diesem Sinne haben wir von Ansbach aus in die Weiten des Chyranes hinein, über die Ukraine zum Schwarzen Meer. Wir wußten, daß ein deutsches, germanisch bestimmtes Europa diese Räume schöpferisch erschließen müsse. Es ist mehr als ein Symbol“, so schloß der Gauleiter seine begeisterten aufgewogenen Ausführungen, „daß zu diesem historischen Tag die Fahne des Gau Ostpreußen nach der Ukraine getragen wurde. Der Geist dieser Fahne großer Siege werde auch hier allen voranleuchten und alle ansonsten zu Einjährigkeit und eiserne Pflichterfüllung.“

Der Gauleiter verpflichtete alle Parteigenossen und Parteigenossinnen auf den Führer und die nationalsozialistische Pflichterfüllung und schloß mit seinem Trennergebnis zu Adolf Hitler.

## Führer-Glückwunsch für Franz Seldte

Der Begründer des „Stahlhelm“ 60 Jahre alt

Berlin, 29. Juni. Zum 60. Geburtstag des Reichsarbeitsministers Franz Seldte überbrachte Staatsminister Dr. Meißner die Glückwünsche des Führers; er überreichte ein herzlich gehaltenes Handschreiben des Führers und dessen Bild mit Widmung.

Franz Seldte ist am 29. Juni 1882 zu Magdeburg als ältester Sohn des Fabrikbesizers Wilhelm Seldte geboren worden; die Vorfahren haben als Bauern in der Altmark gelebt. Nach längerer praktischer und akademischer Ausbildung übernahm er das väterliche Unternehmen. Als Leutnant d. R. und als Führer einer MG-Kompanie rückte er 1914 ins Feld. In drei Wüchtern hat er über seine Kriegserlebnisse berichtet. Gleich zu Beginn des Krieges lieferte er einen Beweis für sein militärisches Können: schon im Frieden hatte er Pläne für zerlegbare Maschinengewehr-Schützengilde ausgearbeitet; bei Kriegsausbruch unterbreitete er diese Pläne seinem Regiment, fand Anerkennung und erhielt den Auftrag, sofort bei Krupp die Schützengilde anfertigen zu lassen. Mit aller Energie vollführte er den Auftrag. Schon in den ersten Gefechten bestanden die Schilde ihre Probe und fanden schnell Eingang in die Reihen. Nicht minder wichtig waren seine Erfindungen der Laufzylinderabfälle und der Leuchtspurmunition. Im Sommer 1918 wurde er in der Sommeschlacht schwer verwundet, der linke Arm mußte ihm amputiert werden. Als er kaum wiederhergestellt war, dachte er nicht daran, den Soldatenrod auszulegen, sondern meldete sich sofort wieder an die Front, zunächst vergeblich. Die Verwundung war so schwer gewesen, es gelang ihm aber, in die Abteilung bei der obersten Heeresleitung zu kommen, deren Auf-

gabe die Bekämpfung der feindlichen Sekpropaganda, vornehmlich im neutralen Ausland war, nämlich in das Bild- und Filmamt. Endlich glückte ihm auch eine neue Verwendung an der Front. Während der Jahre 1917/18 war er Führer eines Frontfilm- und Nachrichtenstrupps in Oberitalien und im Westen.

Als im November 1918 die Revolution ausbrach, war sich Franz Seldte darüber klar, daß nur von der Front, nur aus dem Frontsoldatentum der Kampf gegen diese Missetat aufgenommen werden konnte. Deshalb entließ er sich am 12. November 1918 bei der Bekämpfung eines Bundes der Frontsoldaten als Vorkämpfer der Front gegen die Kräfte der Zerlegung. Am 1. Weihnachtstag 1918 wurde dann der „Stahlhelm“, Bund der Frontsoldaten, gegründet, dessen Führer Franz Seldte bis zur Selbstauflösung im Jahre 1935 blieb.

Für Franz Seldte gab es kein Bögen, als Adolf Hitler die Macht übernahm; er unterstellte deshalb sich und seinen Bund ohne Zaudern dem Führer. Dieser betraute Franz Seldte mit dem Amt des Reichsarbeitsministers; er wurde weiter zum Stabschef der Reichswehr ernannt und mit dem Goldenen Ehrenzeichen der Partei ausgezeichnet. Unter seiner Leitung oblag dem Reichsarbeitsministerium die Durchführung des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit, die Sanierung und der Ausbau der Sozialversicherung sowie die Schaffung einer deutschen Arbeitsbeschaffung und einer im Frieden und im Krieges schlagkräftigen Arbeitsbeschaffung. Auch der soziale Wohnungsbau hat unter Reichsarbeitsminister Seldte in der Zeit von der Machtübernahme bis zum Kriegsausbruch einen großen Aufschwung erfahren.

## Deutsche wie Schwerverbrecher behandelt

Roosevelt-Hetze entfesselt wüste Ausschreitungen in Brasilien

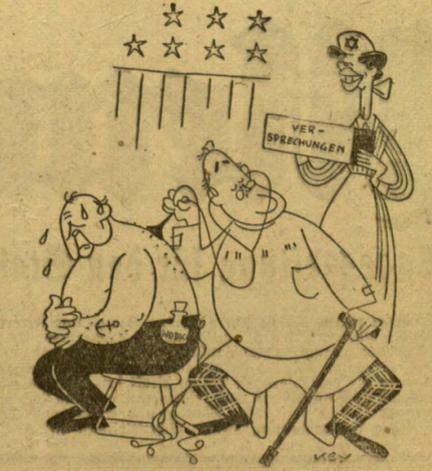
Berlin, 30. Juni. In Brasilien haben seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland die Agenten des Kriegsherrn Roosevelt offenbar ein besonders geeignetes Feld für ihre Betätigung gefunden. Mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln haben sie den Böbel ausgepöbelt und ihn zu wüsten Ausschreitungen gegen Deutsche und deutsches Eigentum aufgestachelt. Auch in antilich brasilianischen Stellen haben sich willige Werkzeuge gefunden, die bereit sind, im Dienste Washingtons die planmäßige Hetze und Verfolgung der Deutschen in Brasilien mitzumachen. An der Spitze dieser Roosevelt dienlichen Clique steht der frühere brasilianische Botschafter in Washington und jetzige Außenminister, Aranha.

Ein besonders trasses Beispiel dafür, wie in Brasilien Angehörige der deutschen Konsularischen Vertretungen in einer dem Völkerverrecht und allen diplomatischen Gesetzen entgegenstehenden Weise behandelt worden sind, stellt der Fall des deutschen Vizekonsuls Brand in Paramagua dar. Er wurde am Tage des Abbruchs der Beziehungen in seiner Wohnung verhaftet, wie ein Schwerverbrecher ins Polizeigefängnis gebracht, vollständig ausgeraubt und von schwer bewaffneten Polizisten bewacht, ohne daß ihm die geringste Mordung gegeben wurde. Am folgenden Tage wurde ihm im Gefängnis ein Schreiben des Bundesintendanten Manuel Ribes gezeigt, in dem mitgeteilt wurde, daß deutsche Konsule in Brasilien nicht mehr antworten dürften. Dies betrafen die Behörden antekennend als Legitimation dafür, Brand aus dem Polizeigefängnis ins Zuchthaus zu verbringen, wo er mehrere Monate hindurch wie ein Verbrecher behandelt wurde.

Ferner sind trotz der von Präsident Vargas dem deutschen Botschafter kurz vor dem Abbruch der Beziehungen ausdrücklich gegebenen Zusage, daß den

Deutschen kein Leid zugefügt werde, Reichsdeutsche und eine große Zahl Volksdeutsche verhaftet worden. Als Anlaß hier genügt, daß die nordamerikanische Volkspolizei in Rio eine Namensliste derjenigen vorlegte, deren Verhaftung der Washingtoner Regierung erwünscht erchiene. Wie der Reichsarbeitsminister mitgeteilt worden ist, wurden die Verhafteten ins Gefängnis gebracht und hier unwürdig behandelt. In besonders empfindlicher Weise wurde im Polizeigefängnis in Rio verfahren, wo die Gefangenen in Zellen von weniger als zwei Quadratmetern Grundfläche untergebracht oder aber in großer Zahl in kleinen, stinkenden, von Schmutz flatternden Räumen zusammengebrängt wurden. Die Verhöre gingen unter Qualereien, Verprügelungen und ständiges Wachhalten der Gefangenen vor sich.

Dieses Verhalten der verantwortlichen brasilianischen Stellen ist umso skandalöser, als es sich gegen die Angehörigen eines Volkes richtet, das seit mehr als hundert Jahren an dem wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau Brasiliens den größten Anteil hat. Es ist zwar anzunehmen, daß ein großer Teil des brasilianischen Volkes solche Methoden, die jeder Zivilisation Hohn sprechen und den barbarischen Terror, den die Handlanger Roosevelts in Brasilien gegen die Deutschen entfesselt haben, auch seinerzeit verurteilen wird. Das ändert jedoch nichts daran, daß Brasilien die volle Verantwortung für diese empfindenden Vorkommnisse zu tragen hat. Die Regierung des Reiches hat deshalb durch die Schutzmacht die brasilianische Regierung wissen lassen, daß sie wegen der unerhörten Behandlung deutscher Volksgenossen durch brasilianische Behörden nunmehr entsprechende Gegenmaßnahmen gegen brasilianische Staatsangehörige ergreifen wird.



Dringliche Konsultation in USA

„Zu starker Tonnageschund, bedenkliche Mittelmeerführung und nordafrikanische Inflation!“  
„Ja, lieber Onkel Doktor Roosevelt, dann hilf mir doch —“  
Karikatur: Koy/Delmen-Dienst

## 1200 tote Sowjets vor einem ostpreussischen Bataillon

Berlin, 30. Juni. Aus den Einzelmeldungen der deutschen Truppenteile, die im Wolchow-Gebiet die 2. sowjetische Stotarmee vernichteten, ergibt sich ein Bild von den schweren blutigen Verlusten des Feindes. So schlug ein einziges Bataillon eines ostpreussischen Infanterie-Regiments in fünf Tagen 24 starke feindliche Angriffe, die von massiver Artilleriefeuer unterstützt waren, zurück. Bei diesen Kämpfen verloren die Volksgenossen allein in dem Gefechtsstreifen dieses einen Bataillons 1200 Tote, mehr als 800 Gefangene, fünf moderne Panzer, 30 Maschinengewehre und Panzerbüchsen. Auch aus den übrigen Truppeneinheiten geht hervor, daß die blutigen Verluste des Feindes ein Vielfaches der Gefangenenzahlen ausmachen.

## „Bis zum Ende...“

(Schluß von der ersten Seite)

ankunft, während der Kampf noch im Gange ist. Auffallend ist der Mut der 8. Armee. Wevin hätte sich sicherlich auch diese schon so kleinlauten Neuerung erparnt, wenn er zurzeit seiner Rebe schon Kenntnis von dem Verlust Marsa Matruh gehabt hätte. Der britische Arbeitsminister sprach dann von „lebenden, schmutzigen Machenschaften“, bei denen versucht wird, die nationale Einheit zu zerstören, indem der Ministerpräsident gegen seine Mitarbeiter ausgespielt wird. Diese Machenschaften werden von einigen Zeitungsmillionären betrieben; sie sind einfach satanisch.“

## „Wie ein Dieb über Nacht...“

Indienminister Amery schließlich hat eine Ansprache vor der jugoslawischen Emigrantenclique gehalten, wobei ihm der Satz entfiel: „Der Sieg kann wie ein Dieb über Nacht kommen“ — das ist wirklich eine bemerkenswerte Formulierung. Die Apoptrophierung des Sieges als Spitzbube läßt nicht gerade darauf schließen, daß Herr Amery sehr große Hoffnungen auf den Sieg Englands hat.

## Meinung gegen Meinung

Faßt man diese Neuerungen zusammen, dann ergibt sich, daß im Kabinett in einer nicht unwichtigen Frage Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind. In einer militärischen Stelle, in der Abmarschzeit, wünscht man offensichtlich, Churchill von der Verantwortung der militärischen Leitung zu befreien. An anderer Stelle will man im gegenwärtigen Zustand nichts geändert wissen. Churchill selbst hat es bisher immer verstanden, diejenigen abzuwehren, die ihn zwingen wollten, das Verteidigungsministerium aufzugeben. So hat sich über Nacht aus der Niederlage in Libyen noch ein neues Problem eingestellt, das für Churchill insofern unbequem ist, als ein Verzicht auf das Verteidigungsministerium unter dem Druck parlamentarischer Kreise einer schweren Niederlage des Ministerpräsidenten gleich käme.

## Der alte Dreh

Wahrscheinlich wird sich das Manöver, mit dem sich Churchill seine Stellung ungeschmälert zu behaupten versucht wird, aber in der gepöbelten Weise abspielen, daß er im Unterhaus zunächst ein düsteres Bild entwirft, dann aber eine Wendung um 180 Grad vornimmt und für die Zukunft wieder den Himmel auf Erden verspricht. Seine Reden gleichen sich in dieser Beziehung langsam wie ein Ei dem andern. Dennoch wird es interessant sein, ihn zu beobachten, wie er mit den „lebenden, schmutzigen Machenschaften“ fertig zu werden gedenkt, deren Grund einfach die Sorge um die Zukunft Englands ist. Fest steht jedenfalls soviel, daß er sich dem englischen Volk als Ministerpräsident erhalten wird, selbst wenn die Katastrophenliste von Dünkirchen bis Marsa Matruh anhält oder sich sogar verstärken sollte.

## Britischer Kredit für die Sowjets

Ein Abkommen über Finanzierungen der britischen Kriegslieferungen

Genf, 30. Juni. Am 27. Juni ist, wie erst jetzt bekanntgegeben wird, in Moskau ein Abkommen über die Finanzierung der Kriegslieferungen und anderer Kriegshilfe der britischen Regierung an die Sowjet-Regierung mit rückwirkender Kraft vom 22. Juni 1941 an unterzeichnet worden. Nach den Bedingungen dieses Abkommens ist die britische Regierung bereit, die Lieferungen an die Sowjet-Union an Waffen und Material, das in Großbritannien oder in britischen Dominien und Kolonien hergestellt wurde, ohne Verzögerung bzw. auf Kredit zu leisten.

Der Hinweis in dem Abkommen, es sei der Wunsch der Sowjets, daß „beliebige Hilfe der einen Vertragsparteie an die andere auf der Grundlage der Gegenseitigkeit“ erfolge, ist beachtenswert.

Neuer Leiter der Staatsanwaltschaft

Der Leiter der Memeler Staatsanwaltschaft, Oberstaatsanwalt Dr. Rode, ist nach Nordhausen im Harz abgeordnet. Staatsanwalt Sauer, der bisher die Staatsanwaltschaft Insterburg geleitet hat, ist jetzt mit der Leitung der Staatsanwaltschaft in Memel, um deren Aufbau er sich bereits nach der Rückführung des Memellandes in das Reich verdient gemacht hat, betraut worden. Die Leitung der Staatsanwaltschaft in Insterburg hat Oberstaatsanwalt Schwientel aus Königsberg übernommen, der während der Litauerzeit mehrere Jahre Oberstaatsanwalt in Memel war.

Ehrung einjährereiter NSD-Ämtsträger

Zwei Memelerinnen ausgezeichnet

Am letzten Wochenende fand in der Gruppenluftschuttschule in Königsberg eine Arbeitsstagnung sämtlicher Ortsgruppenführer und Parteiarbeiter des gesamten Gruppenbereichs statt. Die Veranstaltung fand einen würdigen Auftakt durch die Verleihung des Luftschuttschulzeichens II. Stufe an einen Ämtsträger und zwei Ämtsträgerinnen, die sich bei den Fliegerangriffen im Juni 1941 durch ihren umsichtigen und selbstlosen Einsatz hervorgetan haben. Es sind das Luftschuttschülerin Hanna Hauser und Frauenschaftsleiterin Margarete Herberger, beide aus Memel, sowie Untergruppenführer Gustav Kallenbach-Gumbinnen.

Wer will zur Infanterie-Division „Großdeutschland“?

Die Infanterie-Division „Großdeutschland“ stellt Freiwillige ein. Der Division, die aus dem Leibregiment des deutschen Volkes hervorgegangen ist, anzugehören, und in ihr als Freiwilliger dienen zu dürfen, bedeutet Ehre und Auszeichnung. Als Friedensstandort hat der Führer die Reichshauptstadt bestimmt. Grenadiere heißen die Soldaten der Infanterie-Regimenter dieser Division, die sich auf den Schlachtfeldern während des Westfeldzuges und in den schweren und heftigen Kämpfen gegen den Bolschewismus im Ostfeldzuge besonders ausgezeichnet haben. Nur aus Freiwilligen setzt sich diese vollmotorisierte Infanterie-Einheit zusammen, die neben den schweren und schwersten Infanteriewaffen Artillerie, Panzerläufer, Panzer, Sturmartillerie, Kradschützen, Pioniere und Nachrichteneneinheiten besitzt. Die Infanteriedivision „Großdeutschland“ stellt laufend Freiwillige im Alter von 17 bis 25 Jahre und einer Mindestkörpergröße von 1,70 Meter ein. Bewerber erhalten weitere Auskunft über Einstellungsbedingungen beim Erziehungsbataillon Infanterie-Division „Großdeutschland“ Cottbus und bei allen Wehrersatzstellen.

Das Oberkommando der Kriegsmarine erläßt im Infanterietage der heutigen Ausgabe unserer Zeitung eine amtliche Bekanntmachung über die neu errichtete Marine-Artillerie-Offizier-Kaufbahn, auf welche besonders hingewiesen wird.

Romosa dirigiert im Marine-Lazarett. Den Kranken und Verwundeten des Marine-Lazaretts Memel wurde kürzlich ein ganz besonderer Kunstgenuss geboten: das Städtische Orchester konzertierte hier unter der Leitung seines Dirigenten, Kapellmeister Romosa, Bekannte Melodien aus

Terminkalender HJ.

Achtung! H.-J.-Feiertagen!

Betrifft: Gebietsmeisterchaften 1942!

Am Sonnabend, dem 4. Sonntag, dem 5. Juli 1942 finden in Königsberg die diesjährigen Gebietsmeisterchaften in der Leichtathletik statt. Folgende Jungen aus dem Bann 471 sind hierzu einberufen worden:

Jugend A und B:

- Krüger, Malina I, Malina II, Toffowolski, Hünerbein, Senfer, Widder, Langer, Hecht, Raubjus, Matull, Bobrowski, Balsat, Thiel, Raib, Grusdat, sämtliche L. B. A. Meier (Gef. 3), Zulauf (Gef. 3), Sorn (M. 3), Silberstein (G. 3), Raubjus (Gef. 3), Kirwitsch (Gef. 3), Schulz (Gef. 2), Tvedts (Gef. 1), Maljara (Gef. 2), Kurisch (Gef. 2), Brokelt (Gef. 2), Gudabich (Gef. 2), Sauga (Gef. 2), Labrenz (Gef. M.F.), Klaus (F. 12), Gracht (F. 3).

Stimpfe: Schmalies, Behrend, Laujus, Barisch, Tischewitz, Groß. Sämtliche Einberufenen müssen heute Dienstag, Mittwoch und Donnerstag um 19.30 Uhr im Stadion zum Training erscheinen! Ich mache die betreffenden Teilnehmer darauf aufmerksam, daß Nichterscheinende die Teilnahme an den Gebietsmeisterchaften entzogen wird! Näheres betrifft der Fahrt wird an den Trainingsabenden bekanntgegeben.

Der Bannführer für Leichtathletik Selig Stanke, D.-Kant.

Margerhita und der Preuze

Roman von Curt Wesse

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 35. Zweilundvierzigste Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er hat nicht gemerkt, daß die Mannschaft der Munitionskolonnen spanische Insurgente sind, die in den Uniformen der niedergeworfenen Franzosen stecken. Die Antworten, die er von dem schweigsamen Sergeanten bekommen hat, stimmen mit den Papieren des Transportes überein — das hat ihm genügt.

Die Wagen werden in die Scheune gefahren und entladen. Dann verschwindet der Sergeant mit seinen Leuten und den Pferden in der Richtung zu den Ställen. Niemand hat sie je wiedergesehen. Ein heftiger Regen bezieht die Wache vor dem Depot. Der Himmel hat sich völlig bezogen. Der Wachposten drückt sich in einen Winkel des Torbodens und flucht in sich hinein über den Mann, der das Pulver erkundet hat. Nichts als Schererei haben wir seitdem — Schererei und tote Leute!

Colonel Frabeaux steht bei dem Kommandeur des Regiments und wirft einen Blick auf die Papiere des Munitionstransportes, die Leutnant Graveur gebracht hat. Dann wendet er sich zu Herrn von Wolfstschel: „Gib hier, das genügt, das genügt — damit können wir die Wachen aus ihren Stellungen werfen und bis ins Meer treiben!“

„Wir sind aktionsfähig!“ befragt Wolfstschel. Die Aktion muß sofort einleiten, bevor die Deutschen etwas ahnen. Morgen früh müssen wir

Lohn-Neuregelung für Hausgehilfinnen

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Ostpreußen hatte im Einvernehmen mit der Fachgruppe Hausgehilfinnen der Deutschen Arbeitsfront eine Anordnung über Höchsthöhe für Hausgehilfinnen, Pflichtjahrsmädchen, Aufwartungen und Wajchfrauen erlassen, die am 1. Januar 1942 in Kraft trat. Die auf Grund dieser Anordnung gemachten Erfahrungen haben den Reichstreuhänder der Arbeit veranlaßt, eine Neuregelungsanordnung zu dieser Anordnung zu erlassen. Nach dieser Neuregelungsanordnung dürfen nunmehr in allen Orten Ostpreußens, mit Ausnahme der Stadt Königsberg, in städtischen Haushalten folgende Erziehungsbefehlissen bzw. Löhne gewährt werden:

Pflichtjahrsmädchen und Haushaltslehrlinge mit schriftlichem Lehrvertrag (Gruppe I) 1. Pflichtjahrsmädchen im Alter bis 16 Jahre 10 Mk., im Alter bis 17 Jahre 12 Mk., im Alter über 17 Jahre 15 Mk., 2. Haushaltslehrlinge im ersten Lehrjahr 10 Mk. netto, im zweiten Lehrjahr 15 Mk. netto.

Hausgehilfinnen (Gruppe II): 1. Jugendliche bis zu 18 Jahren im Alter bis 16 Jahre 12 bis 15 Mk., im Alter über 16 Jahre 15 bis 22 Mk., 2. Hausgehilfinnen im Alter über 18 Jahre ohne besondere Kenntnisse 22 bis 28 Mk., 3. Hausgehilfinnen im Alter über 18 Jahre mit Koch-, Näh- oder sonstigen hauswirtschaftlichen Kenntnissen erstes bis viertes Berufsjahr 22 bis 30 Mk., fünftes bis zehntes Berufsjahr 30 bis 40 Mk., über zehn Berufsjahre 40 bis 45 Mk. Bei mehr als zehn Berufsjahren und umfassenden (perfekten) hauswirtschaftlichen Kenntnissen und entsprechender Tätigkeit können die Lohnsätze der Ziffer 4 in Anwendung gebracht werden. 4. Hausgehilfinnen mit ab-

geschlossener Lehre (geprüfte Hausgehilfinnen): Die Lohnsätze können bis zu 20 v. H. die der Gruppe II, Ziffer 3, übersteigen. Für Hausgehilfinnen unter 18 Jahren gilt das Entsprechende unter Zugrundelegung der Löhne der Gruppe II, Ziffer 1.

Abhinen (Gruppe III) 35 bis 55 Mk., Wirtschaftserinnen 45 bis 60 Mk. (frühestens nach 3 Berufsjahren und bei selbständiger Leistung). Die Löhne sind Bruttolöhne, d. h. der Hausgehilfinnen Sozialversicherungsbeiträge, sowie gegebenenfalls die Lohnsteuer von dem Lohn in Abzug bringen; das gilt nicht für die Erziehungsbefehlissen der Pflichtjahrsmädchen und Haushaltslehrlinge. Als Berufsjahre gelten die Jahre, die die Hausgehilfinnen nach vollendetem 16. Lebensjahr in der Hauswirtschaft tätig gewesen sind. Die in der Anordnung festgesetzten Löhne sind Höchsthöhe. Höhere Löhne dürfen nach Inkrafttreten dieser Anordnung ohne Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit nicht vereinbart werden. Ausnahmen von den Bestimmungen der Anordnung kann der Reichstreuhänder der Arbeit auf schriftlich begründeten Antrag des Hausgehilfinnen oder seines Stellvertreters in besonders gelagerten Fällen zulassen. Anträge dieser Art sind bei den Beauftragten des Reichstreuhänders der Arbeit einzureichen. Soweit im Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Anordnung, das ist der 1. Juni 1942, bereits gezahlte Löhne die festgelegten Höchsthöhe überschreiten, ist der Hausgehilfinnen vorverpflichtet, bis zum 31. 7. 1942 schriftlich Anzeige an den Beauftragten des Reichstreuhänders der Arbeit zu erstatten.

zahlreichen Opfern und Operetten erfreuten die Insassen des Marine-Lazaretts, die für die Darbietungen mit herzlichem Beifall dankten. Zum Schluß des Konzerts herrschte bei allen Zuhörern nur der eine Wunsch: „Kommt bald wieder!“ Der Chefarzt des Marine-Lazaretts übermittelte dem Städtischen Orchester und seinem Dirigenten den Dank aller Kranken und verwundeten Kameraden.

Diebstahl eines Paddelboots und eines Sandlachs. Am Spätmorgens des 20. d. Mts. oder in der Nacht zum 21. d. Mts. ist aus dem Festungsareal das Paddelboot „Jungfer II“, etwa sechs Meter lang, von bräunlicher Farbe, Boden weiß gestrichen, entwendet worden. Am Abend des 20. d. Mts. wurde von einem im Winterhafen liegenden Schleppschiff ein etwa 6 bis 7 Meter langer und 1,20 Meter breiter, schwarz geteilter Sandfisch entwendet. Da angenommen wird, daß die beiden bezeichneten Wasserfahrzeuge von flüchtig gewordenen Personen zur Flucht oder von Jungen benutzt und irgendwo liegen gelassen worden sind, werden Personen, die das bezeichnete Paddelboot und den Sandfisch gefunden oder abgehoben haben, gebeten, dieses umgehend der Kriminalpolizei, Fischerstraße 12, Zimmer 39-41, oder der nächsten Polizei- oder Gendarmenstation zu melden.

Heydekrug, den 29. Juni

Generalversammlung der Volksbank Heydekrug. Dieser Tage hat im Hotel Kaiserhof in Heydekrug die diesjährige Ordentliche Generalversammlung der Volksbank Heydekrug stattgefunden. Das Vorstandsmittglied Kopp erstattete Bericht über das abgelaufene 77. Geschäftsjahr der Kreditgenossenschaft. Der Zuwachs an Spareinlagen sei gegenüber dem Vorjahr um 74 Prozent gestiegen. Dagegen seien die Ausleihungen erstmalig zurückgegangen; neue Kredite wurden nur noch in 118 Fällen in Anspruch genommen. Die Betriebsrenden Grundstücke sind reiflos abgestoßen worden. Der Stellvertreter Aufsichtsrat - Vorsitzende, Rechtsanwalt Till, berichtete über die Tätigkeit des Aufsichtsrates. Nach Genehmigung des Jahresabschlusses wurde eine Verteilung von 4 Prozent Dividende beschlossen, und dem Vorstand und dem Aufsichtsrat Entlassung erteilt. Bei der Wahl zum Aufsichtsrat wurden neu hinzugewählt Bürgermeister Brandt-Poggen; wiedergewählt wurden Justizobersekretär Gronow und Bauunternehmer Redweil. Die Einsetzungskommission für den Aufsichtsrat wurde gleichfalls wiedergewählt.

Verhütet Waldbrände! Schützt den deutschen Wald!

Heimat-Rundschau

Vollstrecktes Todesurteil

Die Justizappellstelle des Volksgerichtshofes teilt mit: Der durch Urteil des Volksgerichtshofes wegen Landesverrat zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilte 51-jährige Konrad Weisgerber aus Wöben, ist am 26. Juni 1942 hingerichtet worden. Der Verurteilte hat aus Gewinnsucht im Auftrag einer fremden Macht Spionage gegen Deutschland getrieben.

Gemeinschaftsabend der NS-Frauenarbeit. Die im Volkshaus Nidden hat ein Gemeinschaftsabend der Niddener Frauen stattgefunden, zu dem Kreisfrauenarbeitsleiterin Frau Hundsdörfer mit dem Kreisrat und den Frauenarbeitsleiterinnen aus den anderen Ortsgruppen des Kreises Memel/Land erschienen war. Die Vorkreisfrauenarbeitsleiterin, Frau Knaut, Nidden begrüßte die Gäste aus dem Kreis Memel/Land und beehrte ihre Freude, daß einmal eine Zusammenkunft in Nidden möglich geworden sei. Kreisfrauenarbeitsleiterin Frau Hundsdörfer sprach dann zu den Frauen und führte aus, daß gerade in heutiger Zeit eine Zusammenkunft in enger Form durchgeführt werden muß und offenkundige Fragen am besten in persönlicher Aussprache zu klären sind. Die Kreisjugendgruppenführerin sprach zu dem Thema „Kulturpolitische Aufgaben im Osten“. Im Anschluß fand ein gemütliches Beisammensein statt; die Jugendgruppe Nidden sang dazu frohe Lieder und die Frauen stimmten gerne mit ein.

Siebenjähriger Schüler verschwunden. Der sieben Jahre alte Schüler Erwin Schütz aus Labiau ist seit dem 20. Juni verschwunden. Man hegt die Befürchtung, daß er beim Spiel an der Deime ertrunken ist.

Standesamt der Stadt Memel (22. und 23. Juni). Geboren: Ein Sohn: dem Büroangestellten August Arthur Kurt Horn, dem Handelsvertreter, 3. Jt. Geheilten Otto Ernst Kessler, dem Betriebsaufsahmer, 3. Jt. Soldaten Otto Schloßer von hier. — Eine Tochter: dem Bootsmann Wilh. Hermann Wiffalls von hier; dem Wairofenobergefreiten Emil Walter Danter von Königsberg Pr. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. — Geboren: Schiefer Friedrich Otto Simon, 52 Jahre alt, Schlosserwitwe Marie Kawohl, geb. Maehl, 44 Jahre alt, Schlossermeister A. Michael Max Jagalski, 76 Jahre alt, Wirtschaftlerin Magdalena Görte, geb. Preuß, 58 Jahre alt, Handlungsbefehle, 3. Jt. Kunstfreier Paul Harry Wönnig, 22 Jahre alt, Reichsbauinspektor, 3. Jt. Leutnant Wilhelm Albert Fischer, 29 Jahre alt, Schmiedegeselle, 3. Jt. Geheilte Fritz Erich Postka, 27 Jahre alt, sämtlich von hier.

Waren Sie schon beim Kinderturnen?

Auf dem Hof der Kantsschule gibt es einen gemütlichen, fröhlichen Aftenspaß, der von einer kindlichen Gede umgeben ist. Wenn hier die Sonne einleuchtet, hat der Platz ein so einladendes, freundliches Aussehen, daß man sich unwillkürlich fragt, warum ist diese Gegend an den meisten Stunden des Tages leer und verlassen? Der NS. Reichsbund für Leibesübungen hat nun seit dem Frühjahr seine Kinderturnstunden, die während des Winters in der Halle stattfanden, auf diesen grünen, sonnigen Platz verlegt. Es gibt hier auch das schon einmal angesehene, liebe Mütter und liebe Väter, die ihr Kinder im Alter von 3 bis 9 Jahren eher eigen nennt? Nein? Nun, dann selbst ihr herzlich dazu eingeladen. Wir machen am Mittwoch um 1/4 4 Uhr eine öffentliche Kinderturnstunde. Wir wollen euch vorher nicht mit langweiligen Schilberungen besprechen. Kommt ihr Eltern, deren Kinder schon lange zu uns kommen, einmal selbst zu uns, und vor allem alle Eltern, deren Kinder noch nicht turnen, und stellt alle einmal zu. Es gibt euch beibringen von dem fröhlichen Lächeln, Lachen, Hüpfen, Stufen, Purzeln, Hüpfen und Springen der vielen Kleinen. Seht euch die Freude in den Augen der Kinder und die geschickten, natürlchen Bewegungen an. Wir sind überzeugt, daß ihr euer Kind auch zur nächsten Kinderturnstunde führt. Und alle NSD-Leibesübungsleiterinnen werden sich freuen, wenn dieser so herzlich dazu geeignete Platz an seinem Nachmittag mehr leer zu sein braucht. Gebt euren Kindern die Gelegenheit, sich vom frühesten Alter an an regelmäßige Leibesübungen zu gewöhnen. Die Schule wird euch danken und vor allem eure Kinder selbst. Im NSD. stehen gesuchte Leibesübungsleiterinnen bereit. Wenn ihr noch Zweifel und Argwohn habt, kommt selbst zu uns und stellt einmal einer solchen Kinderturnstunde zu. H. R.

Dr. Benecke schulte in Memel

Am letzten Wochenende war den Leibesübungen und -leiterinnen des NSD Gelegenheit gegeben, von einem der besten Sportlehrer, dem Direktor des Hochschulsportplatzes für Leibesübungen in Königsberg, Dr. Benecke, geschult zu werden. Dr. Benecke ist Olympiateilnehmer und ein hervorragender Könnler und Meister in allen dem Gebiet des Sports. So mußten unsere Memeler Sportler auch nicht weniger. Die Teilnahme, besonders der Frauen, war gut. Aber es ist schade für alle, die nicht dabei sein konnten; denn alle Teilnehmer haben an diesen beiden Tagen eine Menge angelernt. Jeder wurde einzeln vorgekommen, keinem wurde ein Fehler nachgesehen. In seiner humorvollen, kameradschaftlichen Art herbeigeführt und erklärte Dr. Benecke unermüdlich. Es gab auch manches Lob; aber im Grunde hat wohl jeder eingesehen, daß noch unendlich viel Übung notwendig ist, um zu einer ausgeprägten Leistung zu kommen. Benedes Grundgedanke ist: Macht aus jeder Bewegung ein Kunststück. Je natürlicher eine Bewegung ist, desto richtiger ist sie, und je richtiger sie ist, desto besser wird die Leistung. Die Bewegung muß erfüllt und ganz natürlich ausgeführt werden.

Am Sonntag vormittag fanden sich alle Lehrgangsteilnehmer in der Pausenhalle zum Mittagessen wieder zusammen. Hier wurden einige Kampfspiele gespielt, denn, wie Dr. Benecke sagt: Das Spiel ist das Wichtigste in der Leibeserziehung. Zum Schluß ließ es noch: „Gemein in den „Nach“. Es wurden unermüdlich Staffrläufe, Wenden und Gruffen geübt. Dem hervorragenden Sportlehrer und Kameraden Dr. Benecke gebührt der Dank des ganzen Sportkreises Memel und er wurde mit dem herzlichsten Wunsch verabschiedet, sehr bald wieder nach Memel zu kommen. H. R.

Frauen-Hockeymeister heißt ZSG. Harvestehude

Erst zum dritten Mal wurde am Sonntag die höchste Würde im Frauenhockey vergeben und jedesmal schrieb sich ein anderer Verein in die Meisterliste ein. Diesmal gelang es dem ZSG. Harvestehude Hamburg mit 2:0 (1:0) die Hockeymeisterchaft der Frauen durch einen verdienten Sieg über den Titelverteidiger Wührgarber Kicker zu gewinnen, der im Vorjahr durch den 1:0-Erfolg über den Wiener SC zur Meisterkrone gekommen war, im Jahre 1940 aber im Endspiel klar von Rot Weiß Berlin 5:1 geschlagen wurde.

Internationale Kanuregatta auf dem Starnberger See

Anstelle der für die Tage vom 14. bis 16. August auf dem Starnberger See vorgesehenen Kanu-Europameisterschaften soll nunmehr eine internationale Regatta durchgeführt werden. Außer Deutschland haben Ungarn, die Kroaten, Rumänen, Schweden, die Sowjetunion und die Schweiz ihre Teilnahme bereits in Aussicht gestellt. Den Wettkämpfern voraus soll am 13. August in München ein Kongress des internationalen Kanuverbandes gehen.

Schweden siegte 3:0

In Kopenhagen fanden sich die Fußball-Ländermannschaften von Schweden und Dänemark gegenüber. Die Schweden siegten mit 3:0 (2:0).

Verlag und Rotationsdruck: Memeler Dampfboot Verlags- und Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Memel, Hermann-Göring-Straße 1. — Hauptschriftleiter: Martin Kalkies (z. Zt. abwesend); Stellv. Hauptschriftleiter: und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Henry Weiß. — Verlagsleiter: Arthur Hippe. — Gültige Anzeigen-Preisliste Nr. 8.

angreifen. Wenn wir hier lange Vorbereitungen treffen, wissen die Insurgente in zwei Stunden, was wir vorhaben. — Jeder Zivilist hier ist ein Spion...“ und er wirft einen bitteren Blick hin auf zum Dachstuhl, von wo neuilich der Spion herabkam. Dabei kommt ihm dieser Hauptmann von Belten in den Sinn, den er inzwischen dem Teufel in den Rachen geworfen hat. Schade, daß ein Mann wie Vogelle dabei mit draufgehen mußte... „Wir können morgen mittag einen Stoß nach Westen durchführen“, meint der Kommandeur und neigt sich über die Karte, die der Adjutant vor ihm ausgebreitet hat. „Nach Westen... natürlich. Wir müssen Frühling nehmen mit dem Infanterieregiment 50, das uns am nächsten steht!“ Frabeaux denkt daran, daß er hierbei am schnellsten aus diesem Kessel hinauskommen und zurück in das Quartier des Marschalls Soult kommen kann. „Aber Mittag, das ist zu spät. Am Mittag muß bereits alles vorüber sein! Bevor es hell wird, muß der Vormarsch beginnen. In der Nacht müssen wir aufmarschieren... Um vier Uhr morgens beginnt die Attacke!“ Der Adjutant weist auf die Karte: „Hier haben wir mit den ersten Widerständen zu rechnen... diese Häusergruppe ist anscheinend mit einem größeren Trupp von Insurgente besetzt. Das Gelände der Weindörge ist für uns schwer zu übersehen, während der Beginn von oben her eine gute Sicht auf uns hat, wenn wir von unten die Berge stürmen wollen.“ „Wir werden zunächst die Planken sichern und dann erst das Gros in der Mitte einsehen“, entscheidet der Kommandeur. „Wieviel wollen Sie im ganzen einsehen? fragt Frabeaux.

„Wir müssen sofort Erfolg haben... Das erste Bataillon wird marschieren.“ Der Adjutant springt auf und ruft in den Hof: „Die Ordnung vom ersten Bataillon!“ Die Ordnung bekommt den Auftrag, sofort den Bataillonsführer hierher zu rufen. Dann gibt Herr von Wolfstschel dem Adjutanten die genauen Anweisungen für den Plan, den das erste Bataillon morgen früh durchführen soll. Colonel Frabeaux nimmt unterdessen den Leutnant Graveur beiseite: „Hatten Sie Schwierigkeiten mit dem Herinbringen des Munitionstransportes?“ „Nein, mon Colonel! Es war die einfachste Sache von der Welt. Wir marschierten, bis wir auf den Transport stießen, und eskortierten ihn dann hierher. Nur einen Mann habe ich verloren... diesen Burischen des vermissten Hauptmanns von Belten. Er ritt voraus und sollte die Straße sichern. Er scheint ausgeritten zu sein... oder hat den Weg verfehlt. Er ist nun... ein Preuze... man kann sich nicht wundern.“ Die Restbestände aus dem alten Munitionsvorrat werden an diesem Abend an das Bataillon ausgegeben, das am frühen Morgen den Durchbruch nach Westen ausführen soll. Wenn um vier Uhr dieses Bataillon aufbricht, sollen die anderen zum Munitionsempfang im Depot antreten. Im Hof des Alkalden sitzt das Offizierskorps an der Abendtafel. Der Alkald ist noch nicht von seiner Reise zurückgekommen, aber sein Hausmeister kommt aus dem Keller und stellt homigen Wein auf den Tisch. Es ist ein wunderbarer Wein, und er findet sogar bei den neuen französischen Offizieren Anerkennung, die in diesem Punkt recht anspruchsvoll und verwöhnt sind. Einer von diesen Herren hat im Kloster genaueste Hausführung vor-

genommen und einen goldenen Becher, geräuchertes Fleisch und zwei alte kleine Velligenbilder, die aus byzantinischer Schule stammen müssen, aufgetrieben. Das Fleisch ziert jetzt die Tafel, und die Velligenbilder will er dem Marschall schicken — wegen des goldenen Bechers, wenn je die Sprache darauf kommen sollte. Die Unterhaltung wird französisch geführt. Schließlich ist ja kein Dienst, und der Kommandeur ist der einzige Deutsche an der Tafel. Sein Adjutant fehlt, da er noch mit der Befehlsausgabe für den morgigen Tag bis in die Nacht hinein beschäftigt sein wird. Herr von Wolfstschel führt das weiße Haupt in beide Hände. Die herbstlich kühle Luft läßt ihn an seine Heimat denken. Vor ihm steht sein Jagdhorn mit den schweren eichenen Tischen, mit dem Zinngefäß und den alten Gläsern in hohen Regalen — mit den offenen Fenstern und den Weinbergen davor, mit den Wäldern der Weindörge und dem Geräusch des Weines aus dem Keller, den er in sich einlaßt, wenn er mit Heber und Kanne hinabsteigt, um das beste Rot seines Berges selbst abzugeben. Er schiebt den guten Cheren des Alkalden beiseite und ruft die Ordnung herbei, damit sie ihm von den Flaschen seines eigenen Weinberges eine heraufbringt; diese eine ist die letzte. Sein Burische stellt ihm den grünen Römer hin, und während er den herb und süß zugleich duftenden Wein trinkt, ist ihm zumute, als vermähle er sich in einer feierlichen Handlung mit seiner Heimat. Das gibt einen wunderbaren Abstand zu Frabeaux und seinen Offizieren, die, auf ihre Art die Stunde vor einem hatten Tag kochend, mit Leidenschaft, Eifer und milder Liebertreue eine Siegesfeier im voraus veranstalten. (Fortsetzung folgt)

# „Jugenderziehung“ im Sowjet-Paradies

„Moralisch ist, was der Weltrevolution dient!“

Von Horst Seemann

Berlin, 30. Juni.

Am 7. Juni dieses Jahres fand das „Zweite antifaschistische Jugendmeeting“ in Moskau statt. Die hierbei gehaltenen Agitationsreden gipfelten in der Feststellung, daß „neuer Glanz die Augen der Sowjetischen Jugendlichen erfüllt, die alle für ihr Vaterland kämpfen wollen.“ Dieser angebliche „Sowjet-Patriotismus“ der Jugendinternationale paßt schlecht zu der stets von den Bolschewisten erstrebten „Jugenderziehung“, die gänzlich im Dienst der Weltrevolution stand und die Zerstörung der Familie und die „Verstaatlichung“ der Kinder als höchste „Erzugerungsaufgaben“ pries.

Wird ein Kind geboren, so kommt es in eine staatliche Krippe. Im „ABC des Bolschewismus“ heißt es: „Die Familie wird sich auflösen und verschwinden; die geeigneten Kinder werden in öffentlichen Heimen und Anstalten erzogen werden.“ So einfach ist das aber keineswegs; denn „Kinderkrippen sind keine da!“, wurde in Berichten aus vielen Orten immer wieder beklagt. Und soweit sie vorhanden waren, starben sie vor Schmutz und waren überfüllt — abgesehen davon, daß die Bezahlung für den Aufenthalt in diesen ungesunden Kinderquartieren zahlreichen Arbeitnehmern überhaupt nicht möglich ist.

Viele Kinder gelangen darum schon frühzeitig auf die Straße und tauchen im namenlosen Meer der jugendlichen Sowjet-Gangster unter; die anderen werden, kaum daß sie stehen und gehen können, in den „fortschrittlichen“ Erziehungsstätten mit brutaler Hand die Stufen zum Licht- und freudlosen Abgrund materialistischer und weltrevolutionärer Bestrebungen hinabgeführt. „Moralisch ist, was der Weltrevolution dient“, lautet einer der Grundzüge Lenins, und er ist denn auch für die Erziehungsexperimente der Bolschewisten, „Pädagogik“ stets bestimmend gewesen.

Dieser „wegweisende“ sowjetische Erkenntnis ist auch der gesamte Schulunterricht unterworfen. Jedes Schulbuch, gleich welcher Schulklasse, steht im Dienst der Weltrevolution und hämmernd den jungen Seelen die kernhafte jüdisch-bolschewistische Weltanschauung ein. Nützliche Schulbücher für den Deutsch-Unterricht enthielten zum Beispiel folgende „erzieherische“ Kapitel, die für die sowjetische Erziehungsarbeit kennzeichnend sind: „Aus Kirovs Leben“ heißt eins. Zwei Kinder helfen mit, die Revolution vorzubereiten; in einem Keller drücken sie heimlich Flugblätter. Am nächsten Morgen gab es eine große Aufregung, die ganze Stadt war von revolutionären Flugblättern überflutet. Alle lafen: Woher mit der Selbstherrlichkeit! Es lebe die Weltrevolution! In einer anderen nach Frankreich verlegten Erzählung „Henriette Corneille“ hält die junge Henriette ihren Vater vom Streifen zurück, indem sie sich vor die Räder des Lastwagens wirft, den der alte Corneille fährt. Der Vater schaltet, blas geworden, den Motor aus und verläßt den Wagen. So wurde kein Arbeiter zum Streifen.

Mit solchen Erzählungen wurde die sowjetische Schuljugend verhehlt! So wurden die Kinder in der UdSSR von ihren zumeist jüdischen Lehrern

„erzogen“. Ebenso „erzog“ man die Jugend zu Gottlosigkeit und Widerstand gegen die Eltern, ja zur Zurechtweisung von Vater und Mutter durch die Kinder, die, wenn sie fruchtlos war, zum Ausprobieren und zum Verrat überging. So konnte man in der Sowjet-Presse oft genug Anzeigen etwa folgenden Inhalts lesen: „Der Unterzeichnete, Jwan Grigorjewitsch Bogoljubow, teilt hierdurch mit, daß er sich von seinem Vater in voller Form löst und jede Verbindung mit ihm, als einem Feinde des Proletariats, gelöst hat, da er sich des furchtbaren Einflusses der Kirche auf die Menschheit bewußt wurde und als loyaler Arbeiter dem Sowjet-Staat dienen möchte.“ Oder man denke an das auf dem roten Platz in Moskau stehende Denkmal des vierzehnjährigen Pawlik Morosow, der zu dieser Ehre kam, weil er seinen Vater anzeigte, der aus Verzweiflung heimlich ablieferungs-pflichtiges Getreide verkauft hatte — eine Tat, die in der Sowjetunion nur durch den

Tod gesühnt werden kann. Wie sagte doch Lenin anlässlich der Gründung des Kominterns? „Bolschewismus — das ist kein Mädchenpensionat. Unsere Kinder müssen bei den Hinrichtungen der Feinde des Proletariats anwesend sein und sich über ihre Vernichtung freuen.“ Da der junge „Feld nach seiner Tat von der empörten Großmutter erschlagen wurde, war es ihm jedoch nicht vergönnt, bei der Hinrichtung seines Vaters zugegen zu sein und sich über dessen Vernichtung zu freuen.“ Dafür hat man ihm aber ein Denkmal gesetzt.

Die Sowjet-Macht haben misachtet alle Gesetze, die der Menschheit heilig sind, sie kennen weder Moral noch Sitte. Von Lunatscharski, dem ehemaligen Volkskommissar, stammt das erschütternde Wort: „Eines wird uns nie verziehen werden, die Demoralisierung, von der die Seele unserer Jugend getroffen bleibt, derselben Jugend, die uns ablösen muß und unsere Zukunft bedeutet.“

Die siegreichen deutschen Waffen haben es verhindert, daß die Zerkleinerungsarbeit des Bolschewismus die Jugend Deutschlands und der europäischen Völker ansticht und verheut. Heute erfährt es die ganze Welt, wach ungeheuer, nie wieder gutzumachende Schuld der Bolschewismus durch die Vergewaltigung und Vergiftung der Jugend in der Sowjet-Union auf sich geladen hat.

## 7 1/2 Millionen Bettelbriefe geschrieben

Briten-Pastor erschwand drei Millionen Mark — „Wohltätigkeit“ im Lande der Plutokraten

Nach einstägiger Verhandlung wurde der Londoner Schwindelpastor Harry Clapham zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Sein Fall hat Bedeutung als Schulbeispiel für die Verblendung der englischen „Wohltätigkeit“. Die Verblendung von Bettelbriefen durch Geistliche und Leiter von Krankenhäusern ist schließlich typisch für die Kranken- und Armenversorgung in England, das auf diesem Gebiete über eine neuzeitliche Sozialpolitik, die diesen Namen verdient, überhaupt nicht verfügt, trotz der zahllosen sozialgesetzgeberischen Anregungen, die von Männern wie Lloyd George und vielen anderen im Verlauf des letzten Jahrhunderts gegeben worden sind. Da alle sozialen Anreger großen Stills in England irgendwie einmal an die Macht gekommen sind, als Unterhaus- oder Regierungsmitglieder, mußte England eigentlich das Land der sozialen Wunder sein. Es ist aber bis heute das klassische Land der sozialen Verlogenheit gewesen und geblieben.

Tausend Almosengeber „gekauft“

Das Stills der privaten Wohltätigkeit ist in dem Prozeß des Londoner Schwindelpastors in einem nie da gemessenen Ausmaße an den Pranger gestellt. Das englische Bettelmessen der Krankenhäuser und Kirchen unterliegt jeder staatlichen Aufsicht und jeder neutralen Kontrolle. Nur deshalb ist es diesem Pastor möglich gewesen, zu seinem Einkommen von 8000 Mark jährlich ein zusätzliches Einkommen von 200 000 Mark zu erzielen und sich in zehn Jahren um insgesamt mehr als drei Millionen Mark zu bereichern. Wie es dazu gekommen ist, mag er mit seinen eigenen Worten sagen, so wie das vor dem Gericht geschah: „Der Gedanke zu den Bettelbriefen ist mir gekommen, als ich ein krankes Gemeindeglied in einem Krankenhaus aufsuchte. Ich mußte etwas warten

und war Zeuge, wie dem Sekretär des Krankenhauses die Tagespost ausgeliefert wurde. Er öffnete einen riesigen Briefstapel mit Schecks und Postaufträgen als Ergebnis eines Aufrufes um Wohltätigkeit. Von diesem Mann hörte ich auch, daß es Firmen gibt, bei denen man Listen von Persönlichkeiten bekommen kann, die als Almosengeber hervorgetreten sind oder in Frage kommen. Diese Liste war nicht billig, sie kostete mich 30 Mark für 1000 Anschriften. Ich habe die Liste zu Hause bearbeitet und meinen ersten Aufruf losgelassen. Anstatt der erwarteten 6000 Mark bekam ich über 10 000 und hatte damit den Beweis, daß ich für derartige Aufrufe des richtigen Tones mächtig sei.“

Portoauslagen im Betrage von 160 000 Mark

Der Pastor, der nun zum Zuchthäuser geworden ist, hat diesen ersten Versuch dann großzügig ausgebaut mit Hilfe eines Sekretariats, dessen beste Kraft im Alter von 18 Jahren mit 70 Mark Wochenlohn begonnen hat und im Verlauf eines Jahres unter der Bezeichnung „Schwefel Conny“ in der Gemeinde der Thomasstraße in London-Kamden sehr bekannt geworden ist. Sie galt als ideale Armenpflegerin und ihr „Che“ als idealer Armenpastor. Dabei behielt er diese Armen nicht nur um ihr Vergehen, sondern auch um die Altkleider, die er mit Sonderaufträgen im ganzen englischen Empire jahraus, jahrein zusammenholte. Er veranfaltete mit den Kleidungsstücken, die ihm zur Verteilung an die Armen übermittleit werden waren, Auktionen für Straßensoldaten. Diese erzielten die besten Stände; was von ihnen nicht gebraucht werden konnte — und das muß in ganz besonders elendem Zustand gewesen sein — brachte Clapham dann wirklich zur Verteilung. Es war noch nicht zweieinhalb Prozent der

Am Mittelmeer-Gelände



Zeichnung: K. Stoye/„Bilder und Studien“

„Ach, sieh mal, Johnny, da kommt ja endlich unser Geleitzug!“

ihm zufließenden Spenden. Vor dem Richter gab er an, er habe diese Auktionen veranaltet, um die erheblichen Druckkosten für seine Rundschreiben, insgesamt vier Millionen Stück, und seine Briefe einzubringen. Er habe immerhin 7 1/2 Millionen Briefe mit einem Kostenaufwand von 160 000 Mark Portoauslagen abgewickelt. Infolge der Mitleidraufaktionen fehlten sie ihm seinen Pennnig.

Luxusleben größten Stills

Während seine Armen „ihren“ Pastor nur in geistlichem Gewand sahen, bildete er „privat“ ein Luxusleben denkbar größten Stills. Sein Haus war eingerichtet wie ein Bischofsitz. Er gab entsprechende Empfänge für das reiche London und führte Reisen in alle Teile der Welt aus unter Bewirtung der teuersten Hotels und der kostspieligsten Wäder. Bei Liebesereignissen führte er seinen eigenen Kraftwagen mit und lebte auch sonst in jeder Hinsicht „herrlich und in Freuden“. Er unterhielt nicht weniger als 91 Bankkonten, um seine Einkünfte und sein Vermögen zu verschleiern. Außerdem führte er aber auch über 10 000 Finanzoperationen durch, um auf eine raffinierte Intelligenzmannier sich etwaigen Beobachtern seines Treibens zu entziehen. Er hatte „Besucher“ und zwar — andere Kirchenmänner bis hinauf zum Bischofsrang, die eine ungeheure Ahnung davon hatten, daß sein „Wohltätigkeitsgeschäft“ alles andere auf diesem Gebiete übertraf und ihren eigenen Unternehmungen viele „Kunden“ nahm. Man darf zusammenfassend sagen, daß der Prozeß gegen den Schwindelpastor entstanden ist aus dem „Futterneiß“ derjenigen, die es eben treiben wie der Verurteilte. Das ist einer der ungeheuerlichsten Züge in dem verfallenen Gesicht des Englands der Plutokratie.

Unsere Jungen haben am 27. Juni ein Schwessterchen bekommen.  
**Lina Birschkus**, geb. Schulz  
**Paul Birschkus**  
Memel, Bommel-Ville 147/48

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an  
**Gretelu Albert Ziesemann**  
Memel, den 27. Juni 1942  
Als Verlobte grüßen  
**Meta Lenkewitz**  
**Jauke Heyen**  
Ost-Friesland  
den 28. Juni 1942

Ihre Vermählung haben bekannt  
**Hermann Stebani**  
zur Zeit im Felde  
und **Frau Emma Stebani**  
geb. Judeck  
Wirkuttun, den 29. Juni 1942

Am 28. Juni entschlief sanft unser lieber, herzenguter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der Privatier  
**Carl Wolf**  
im fast vollendeten 93. Lebensjahr.  
In stiller Trauer:  
**Paul Wolf**, Frankfurt a. Main  
**Hedwig Redwanz**, geb. Wolf  
**Johanna Flegel**, geb. Wolf  
**Frieda Wolf**  
und Enkelkinder  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 2. Juli, nachmittags 15.30 Uhr, von der Städtischen Friedhofskapelle aus statt.

Für die innige Anteilnahme und die herzlichen Trostworte des Herrn Konsistorialrat Ribbat beim Heimgangs unseres lieben Entschlafenen danke ich im Namen meiner Angehörigen,  
**Maria Jagstadt**  
geb. Lozoreit.

**Zurückgekehrt**  
**Dr. Lehrmann**

Für die überaus herzliche Anteilnahme sowie für die reichlichen Kranz- und Blumen-spenden beim Heimgangs unseres lieben Sohnes sage ich allen Verwandten u. Bekannten meinen herzlichsten Dank.  
**Frau Herta Miklowitz**, Prökuls

Allen, die uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen ihre Teilnahme erwiesen haben, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.  
**Hans Kusau** und Kinder

**Gemeinschaft der Kaufmannsbeamten u. w.**  
Am Donnerstag, dem 2. Juli, nachmittags 4 Uhr  
**Kaffeebräuzchen**  
Grüne Straße 1a  
Skirat, Vorbürger.

Teile meiner werten Kundschaft mit, daß ich ab 1. Juli 1942 mein  
**früheres Fleis- und Wurstgeschäft** wieder übernehme.  
Saubere und freundliche Bedienung wie vorher.  
Bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
**Emil Nikolaus Fleischermeister**  
Prökuls.

Wegen Betriebsferien bleibt mein Eisenwaren- u. Baustoffgeschäft vom 29. Juni bis 11. Juli geschlossen. Die Kohlenabteilung bleibt unverändert geöffnet.  
**Gustav Kurschat**

**Liebe läßt sich nicht erzwingen**  
(Zwischen Himmel und Erde)  
Ein Film nach Motiven des Romans von Otto Ludwig und Franz Weichenmayr  
mit **Rudolf Klein-Rogge**  
**Heinz Klingenberg** / **Alta Körbliger**  
**Joe Stöckel** / **Karin Hardt**  
**Thea Alchbichler** / **Otto Wernicke**  
Jugendliche nicht zugelassen  
**Täglich 17.00 und 20.15 Uhr**  
**Capitol**  
Tel. 3213

**Apollo**  
17.00 und 20.15 Uhr  
**Loa**  
**Magda Schneider** / **Hans Schönker**  
**Heinz Rühmann** / **Hans Moser**  
**Adole Sandrock**  
Kulturfilm / Wochenschau

**Kammer**  
17.00 und 20.15 Uhr  
Wiederaufführung  
**Die unruhigen Mädchen**  
mit  
**Käthe v. Nagy** / **Lucio Englisch**  
**Jiso Werner** / **Theo Lingen**  
**Hans Holt** / **Hans Moser** u. a.  
Ein Film, der — heiter und ernst zugleich — von den Freuden und Leiden junger Menschenkinder erzählt.  
Kulturfilm / Wochenschau  
Für Jugendliche nicht zugelassen

**Mittelschule Ruß**  
Mündliche und schriftliche Anmeldungen von Volksschulkindern mit abgeschlossener Grundschulbildung für die I. Mittelschulklasse und auch von Schülern für die II., III. und IV. Mittelschulklasse nimmt der Unterrichtsleiter bis 22. 7. 1942 entgegen. (Sprachzeit: 17 bis 19 Uhr und vormittags. Unterrichtsbeginn am 23. 7. 1942 um 7 Uhr. Letztes Schulzeugnis, Geburtsurkunde und Impfschein sind vorzulegen.)  
**A. Nagel, Schulleiter.**

**Volksschule Ruß**  
Schüleraufnahme im Volksschulbezirk Ruß: Die in der Zeit vom 1. 9. 1941 bis 31. 10. 1942 sechs Jahre alt gewordenen Kinder und Jugendliche sind am 23. 7. 1942, 7 Uhr, der hiesigen Volksschule zu erscheinen. Geburtsurkunde und Impfschein sind mitzubringen.  
**A. Nagel, Schulleiter.**

**Amtliche Bekanntmachung**  
**Betr. Fleischberechtigungsscheine**  
Die am 28. Juni d. J. verfallenen Fleischberechtigungsscheine können noch bis zum 12. Juli 1942 beliefert werden. Ein Umtausch in neue Fleischberechtigungsscheine erfolgt nicht, ebenso kann eine Gutschrift nicht ausgenutzt oder Fleischberechtigungsscheine auf der Schlachtart nicht vorgenommen werden.  
**Provinzialernährungsamt.**

**Veröffentlichung**  
Memel, den 29. Juni 1942.  
**Der Oberbürgermeister**  
**Der Landrat des Kreises Memel**  
**Der Landrat des Kreises Heydekrug.**

**Amtliche Bekanntmachung**  
**Betr.: Hafestuden**  
Mit Beginn der 33. Zeitungsperiode dürfen bis auf weiteres Hafestuden nur auf die als Säuglingskarte durch die R.S. bzw. die Bürgermeister gekennzeichneten Nährmittellisten der Kleinkinder abgegeben werden.  
**Provinzialernährungsamt.**

**Veröffentlichung**  
Memel, den 29. Juni 1942.  
**Der Oberbürgermeister**  
**Der Landrat des Kreises Memel**  
**Der Landrat des Kreises Heydekrug.**

**Neue Offizierslaufbahn der Kriegsmarine**  
Im Rahmen der Verteilung der europäischen Kräfte von Nordkap bis zu den Breiten, an der Regas und am Schwarzen Meer obliegt der Kriegsmarine die Befugung der Küstenartillerie aller Kaliber.  
Für die Führung dieser wichtigen Aufgabe und die Ausbildung der erforderlichen Mannschaften ist eine besondere Offizierslaufbahn, die Marine-Artillerie (M. A.) Offizier-Laufbahn, geschaffen.  
Anwärter hierfür werden erstmalig 1942, später alljährlich, eingestellt. Die Anforderungen entsprechen denen der übrigen Marineoffizier-Laufbahnen. Abiturienten, Schüler der 8. und 7. Klassen höherer Lehranstalten, können sich ab sofort bei der Annahmestelle für Offizierbewerber der Kriegsmarine in Straßburg melden.  
Ankunft erteilen alle Wehrerfahrberechtigten.  
**Oberkommando der Kriegsmarine**

**Arbeiter-Gefangenverein**  
Wittmoos 7.30 Uhr  
**Beschluß**  
Auf Antrag des Bauern Martin Trintits in Schappstül, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Lohrntz in Memel, wird der Grenadier-Regiments 1, geboren am 8. April 1888 in Schappstül, zuletzt wohnhaft ebendort, für tot erklärt. Als Todeszeit wird der 23. Oktober 1917, 24 Uhr, festgesetzt. Die Kosten einschließlich der notwendigen außergerichtlichen Kosten des Antragstellers fallen dem Nachlass zur Last.  
Memel, den 25. Juni 1942.  
**Amtsgericht.**

**Arbeiter-Gefangenverein**  
Wittmoos 7.30 Uhr  
**Beschluß**  
Auf Antrag des Bauern Martin Trintits in Schappstül, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Lohrntz in Memel, wird der Grenadier-Regiments 1, geboren am 8. April 1888 in Schappstül, zuletzt wohnhaft ebendort, für tot erklärt. Als Todeszeit wird der 23. Oktober 1917, 24 Uhr, festgesetzt. Die Kosten einschließlich der notwendigen außergerichtlichen Kosten des Antragstellers fallen dem Nachlass zur Last.  
Memel, den 25. Juni 1942.  
**Amtsgericht.**

**Arbeiter-Gefangenverein**  
Wittmoos 7.30 Uhr  
**Beschluß**  
Auf Antrag des Bauern Martin Trintits in Schappstül, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Lohrntz in Memel, wird der Grenadier-Regiments 1, geboren am 8. April 1888 in Schappstül, zuletzt wohnhaft ebendort, für tot erklärt. Als Todeszeit wird der 23. Oktober 1917, 24 Uhr, festgesetzt. Die Kosten einschließlich der notwendigen außergerichtlichen Kosten des Antragstellers fallen dem Nachlass zur Last.  
Memel, den 25. Juni 1942.  
**Amtsgericht.**

**Arbeiter-Gefangenverein**  
Wittmoos 7.30 Uhr  
**Beschluß**  
Auf Antrag des Bauern Martin Trintits in Schappstül, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Lohrntz in Memel, wird der Grenadier-Regiments 1, geboren am 8. April 1888 in Schappstül, zuletzt wohnhaft ebendort, für tot erklärt. Als Todeszeit wird der 23. Oktober 1917, 24 Uhr, festgesetzt. Die Kosten einschließlich der notwendigen außergerichtlichen Kosten des Antragstellers fallen dem Nachlass zur Last.  
Memel, den 25. Juni 1942.  
**Amtsgericht.**

**Bestimmungsangelegenheiten**  
Am 1. Oktober 1942, 9 Uhr, soll an der Gerichtsstelle in Memel, Holzstraße Nr. 2, Zimmer Nr. 14, das im Grundbuch von Memel Band 68 Blatt 1862 eingetragene Eigentum am 27. Oktober 1939, dem Tag der Eintragung des Verflegerungsvertrages, Firma Friedmann & Co., offene Handelsgesellschaft in Memel) eingetragene Grundstück: Memel, Gemarkung: Memel, Kartenblatt 4, Parzelle Nr. 424/67, groß: 65,27 ar, Grundbesitznummer: 674, Gebäudesteuerrolle Nr. 493 a, kurze Bezeichnung des Grundstücks: Dreieckiger Hofraum an der Weidendammsstraße mit Treppenschuppen, versteigert werden.  
Gebote bedürfen der Genehmigung nach der Verordnung über den Einfaß jüdischen Vermögens vom 3. 12. 1938 (RSBl. S. 1709) und nach dem Gesetz über die Vermögensverwaltung vom 12. 12. 1938 (RSBl. S. 1733). Gebote, deren Genehmigung nicht im Zeitpunkt nachgewiesen wird, werden zurückgewiesen.  
Durch Beschluß des Regierungspräsidenten in Gumbinnen vom 20. Juni 1942 — I. 4/1 Pr. II. 1959 — ist der Betrag des höchstzulässigen Gebots auf 8550 RM festgesetzt worden. Gegen diesen Beschluß kann jeder am Vollstreckungsverfahren beteiligte innerhalb von 2 Wochen, nachdem

ihm die Terminbestimmungsangelegenheiten worden in die Besondere bei der Preisbehörde einlegen.  
Memel, den 26. Juni 1942.  
Das Amtsgericht.

**Waldschreiberin**  
als Urlaubsvertretung f. August und September a. g. u. s. t.  
Zu erf. an den Schalter d. W.

**Jg. Mädel**  
für leichte Büroarbeiten auf dem Lande a. g. u. s. t. Vorbenennung nicht erforderlich. Pflanzjahr muß abgeleitet sein. Auf Wunsch freie Verpflegung. Zu erf. an der Geschäftsst. b. W. in Heydekrug.

**Stenotypistin**  
gute Rechnerin. Schriftl. Bewerb. mit Gehaltsanprüfungen an Güterverkehrsamt Hermann-Göring-Str. 3.

**Louis Kehler**  
evtl. für 1/2 Tag.  
Friedr.-Wilhelm-Str. 39/40.  
Frau od. Mädel, für Hausarb. gef. Mithilfe. Lehrerbildungsanstalt Bahnhofsstr. 12.  
Junge, saubere Frau sucht Bürokonz. Aufz. unt. 8493 a. b. M. Dampf.

**Packerinnen**  
für unser Lager gesucht.  
**Heilmann & Laue**  
Eisenwaren-Großhandl.  
Berthstraße 8/12.

**Möbl. Zimmer**  
mit zwei Betten bis 10 Tage zu haben. Zu erf. an d. Schalter d. Blattes.

**Zunger Mann**  
sucht Schlafstelle auch als Mietswohnung, sowie Petroleumofen zu kaufen gesucht. Aufz. unt. 8489 a. b. M. Dampf.

**Beamter sucht 1-2 möblierte Zimmer.**  
Angeb. unt. 8479 a. b. M. Dampf.

**3-4-Zimmer-Behausung**  
sofort od. später 3. mieten gesucht. Angeb. unt. 8486 a. b. M. Dampf.

**3-5-Zimmer-Behausung**  
in Memel oder Umgebung von Beamten gef. Aufz. unt. 8419 a. b. M. Dampf.  
Viele mod. kleine 2-Zimmer-Behausung in der Dablenstraße, suche größere Behausung. Aufz. unt. 8462 a. b. M. Dampf.  
Sonderverf. sucht gut möbl. Zimmer Aufz. unt. 8418 a. b. M. Dampf.  
Sonntag 2 1/2-Zimmer-Behausung, Job-Schirrmann-Str. gegen größere zu kaufen gesucht. Aufz. unt. 8492 am Bahnhofsplatz.